

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. den Sectionsrath Dr. Johann Ritter von Spaun zum Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigt zu ernennen und dem Ministerial-Secretär in diesem Ministerium Dr. August Ritter von Honstetter-Möwenstein den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigt zu verleihen geruht.
Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. dem Statthaltereirath und administrativen Referenten beim Landesbeschulrath für Galizien Dr. Eduard Ritter aus Anlass seiner Berufung zur Dienstleistung in das Ministerium für Cultus und Unterricht den Titel und Charakter eines Ministerialrathes tagfrei allergnädigt zu verleihen geruht.
Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. dem Statthaltereiret-Secretär in Triest Galeazzo Grafen Thun-Hohenstein anlässlich seines freiwilligen Austrittes aus dem activen Staatsdienste den Titel eines Statthaltereirathes mit Nachsicht der Tage allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Jänner d. J. den mit dem Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors bekleideten Privat-Dozenten Dr. Theodor Ritter Dantscher von Kollesberg zum außerordentlichen Professor der Rechtsphilosophie und des Staatsrechtes an der Wiener Universität allergnädigt zu ernennen geruht.
Gautsch m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ministerial-Vicesecretär im Handelsministerium Heinrich Freiherrn Conrad von Ghesfeld zum Statthaltereiret-Secretär in Niederösterreich ernannt.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Bezirkscommissär Friedrich Grafen Marenzi zum Statthaltereiret-Secretär im Küstenlande ernannt.

Feuilleton.

Vorbannungsmaßregel gegen die Cholera.

III.

Eine ebenso wichtige Rolle, wie die Luft, spielt auch das Wasser im Boden. Ohne Wasser ist bekanntlich kein organisches Leben, kein organischer Stoffwechsel denkbar, bestehen wir selbst ja nahezu zu drei Vierteln aus Wasser. Deshalb kann schon von vornherein gefolgert werden, dass der Wechsel in der Durchfeuchtung des Bodens einen maßgebenden Einfluss auf die organischen und organisierten Bestandtheile des Bodens, auf das organische Leben in ihm haben müsse. Diese Thatsache ist zur Genüge bei Typhus-Epidemien deutlich hervorgetreten.

Ähnlich wie der Abdominaltyphus bei uns, bewegt sich in ihrer ständigen Heimat in Indien, im Delta des Ganges und Bramaputra jährlich auch die Cholera umgekehrt mit der Regenmenge, mit der Durchfeuchtung des Bodens durch die Monsuns, wie aus den Berichten von Lewis und Cunningham unzweifelhaft hervorgeht. Dasselbe Verhalten zeigt die Cholera bei uns. Wie bereits erwähnt, ist Salzburg bisher immer noch wegen fleißigen und gründlichen Regens, was gewiss jedem Reisenden bekannt, von der Cholera-Epidemie verschont geblieben. Die Stadt Augsburg, nur 9 Meilen von München entfernt, welche bei der Epidemie von 1854 verhältnismäßig viel mehr zu lei-

Nichtamtlicher Theil.

Zum Bau des Rudolfiniums.

Bezüglich des Baues des neuen Landesmuseums Rudolfinium erstattet der Finanzausschuss des krainischen Landtages nachfolgenden interessanten Bericht: Hoher Landtag! Der Finanzausschuss hat den Bericht des Landesauschusses einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Kostenüberschreitung, welche im Entgegenhalte des ursprünglich präliminierten Betrages von 206 109 fl. 50 kr. mit dem nun als erforderlich bezeichneten Aufwande von 263 035 fl. ziemlich bedeutend erscheint, ist leicht erklärlich, wenn berücksichtigt wird, dass im Kostenvoranschlage der sonst übliche 10proc. Zuschlag von der Bauausgabe für unvorhergesehene Auslagen unterlassen wurde, ferner mehrere unvermeidliche Auslagen, wie der Ankauf des Baugrundes 17 000 fl., die Canalisation 4810 fl., die innere Einrichtung 13 000 fl. und die Bauleitungs-Aufsichtskosten, Gebühren zc. im Kostenvoranschlage gar nicht enthalten waren und dass infolge der unerwarteten bedeutenden Stiftung des verstorbenen Herrn Victor Smole der Landesauschuss sich ermuntert fühlte, eine reichlichere Ausstattung des Gebäudes, den Anforderungen des Geschmacks und der Kunst entsprechend, anzuordnen, wozu die Zustimmung der löblichen krainischen Sparcasse vorausgesetzt wird. Der Finanzausschuss beantragt, dem Landesauschusse für die gemachten Ueberschreitungen die Indemnität zu ertheilen, und nachdem die weiters beantragten, in der Vorlage eingehend begründeten Mehrausgaben zur würdigen Beendigung dieses Prachtbaues notwendig erscheinen und die Zustimmung der löblichen krainischen Sparcasse zu deren Ausführung vom Landesauschusse sicherlich erreicht werden wird, so beantragt der Finanzausschuss, dieselben zu genehmigen.

Rücksichtlich der Frage der Aufbringung des nicht bedeckten Mehraufwandes, welcher gegenwärtig ziffermäßig noch nicht bekannt sein kann, da die Collaudierung der geleisteten Arbeiten noch nicht vollendet ist, andererseits mehrere Arbeiten noch auszuführen sind, setzt der Finanzausschuss voraus, dass die löbliche krainische Sparcasse auf Grund des Beschlusses ihrer Generalversammlung vom 12. März 1885 die Hälfte des gesammten Kostenaufwandes für das Rudolfinium beitragen wird, für die das Land treffende andere Hälfte werden im Sinne der Beschlüsse des hohen Landtages vom 19. Oktober 1881 zu verwenden sein: der Landes-

beitrag pr. 30 000 fl., der Erlös für das Lycealgebäude pr. 40 000 fl., die freiwilligen Beiträge und der bisher realisierte Musealfond pr. 44 368 fl. 27 1/2 kr. und die noch zu realisierenden, bei Privaten angelegten Capitalien des Musealfondes pr. 3410 fl., zusammen 117 778 fl. 27 1/2 kr. Wenn nun das vom Landesauschusse präliminierte Gesamterfordernis von 263 035 fl. ausreichen wird, was mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen und eher ein Ersparnis an dieser Summe als eine Ueberschreitung derselben erwartet werden kann, so würde die löbliche krainische Sparcasse um den Beitrag von 131 517 fl. 50 kr. zu begrüßen sein. Von dem das Land treffenden Antheile von 131 517 fl. 50 kr. käme in Abschlag die oben ausgewiesene Bedeckung von 117 778 fl. 27 1/2 kr., es verbliebe somit ein unbedeckter Rest von 13 739 fl. 22 1/2 kr.

In der Landtagssitzung vom 16. Oktober 1884 wurde der Beschluss gefasst: „Für den Fall, als die krainische Sparcasse oder als andere Privatwohlthäter die Bedeckung des größten Theiles der Ueberschreitungen der anfänglich in Aussicht genommenen Baukosten pr. 200 000 fl. übernehmen sollten, wird dem Landesauschusse ein weiterer neuer Maximalcredit von 10 000 fl. aus dem Landesfonde gewährt.“ Nachdem nun dieser Fall infolge Vermächtnisses des Herrn Victor Smole factisch eingetreten ist, so wäre nur mehr der Betrag von 3739 fl. 22 1/2 kr. unbedeckt, für welchen in der Weise vorzuzorgen wäre, dass der Landesfond diesen Betrag, beziehungsweise den nach Abschluss der Rechnungen sich als nothwendig ergebenden Betrag dem Musealfonde gegen seinerzeit erfolgende Rückerstattung aus den Renten des Musealfondes zinsfrei leihen würde — im Sinne des Beschlusses 4c des hohen Landtages vom 16. Oktober 1884.

Im Sinne dieses Beschlusses und vorstehender Ausführungen sowie der Gründe, welche in der Vorlage des Landesauschusses enthalten sind, stellt der Finanzausschuss folgende Anträge: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Dem Landesauschusse wird die Indemnität bezüglich der ausgewiesenen und begründeten Ueberschreitungen der Bauausgaben im Betrage von 28 040 fl. ertheilt; 2.) die weiters beantragten Mehrausgaben mit folgenden Maximalbeträgen werden unter der Voraussetzung bewilliget, dass die löbliche krain. Sparcasse die Hälfte der Kosten beitragen wird: a) für die innere Einrichtung 13 000 fl., b) Parkanlage 1000 fl., c) Umfriedungsmauer mit Eisengitter 7000 fl., d) Färbelung der Außenfassade 600 fl., e) Nacharbeiten im Vestibule und Stiegenhause 250 fl., f) drei Kunstgitter

den hatte als München, blieb 1873 trotz mehrfach eingeschleppter Fälle, gegen die nichts geschehen konnte, was nicht auch in München geschehen war, frei von der Epidemie, hatte aber auch um 30 pCt. mehr Regen als München in diesem Jahre, fast so viel, als durchschnittlich die Regenmenge in Salzburg beträgt.

Wenn in einem Orte Cholera epidemisch herrscht, so streiten sich gegenwärtig noch sehr häufig zwei Parteien darüber, ob der epidemische Einfluss vom Wasser oder von der Luft des Ortes herrührt? Von vornherein muss man ja annehmen, dass beides möglich ist, dass ein sogenannter siefchakter Boden seine Schädlichkeit sowohl an das Wasser im Boden als auch an die Luft im Boden abgeben kann. Darüber müssen Beobachtungen und Experimente entscheiden. Der Uebergang an das Wasser ist bisher den meisten Aerzten als der nächstliegende, wahrscheinlichste Weg erschienen. Aber da ist nun sehr auffallend, dass gerade von dem bekanntesten Boden-Infektionsstoffe *Bacillus malariae* constatirt worden ist (Tomasi und Klebs), dass er ohne Luft nicht leben kann. Naegeli hat seine Studien auf Contagienpilze ausgedehnt und sagt: „Die Contagienpilze können ihre eigenartige Wirksamkeit im Wasser nur während kurzer Zeit bewahren. Sie finden in demselben unsoweniger Nährstoffe, je reiner es ist.“

Da wir den Cholerakeim vorläufig nicht näher kennen, so lässt sich nicht entscheiden, ob das epidemische Element uns vom Wasser oder von der Luft mitgetheilt wird, so lange wir gleichzeitig Luft und Wasser des

infectierten Ortes genießen. Wenn aber bloß eines von beiden genossen wird und das andere ganz ausgeschlossen ist, dann erst könnten wir einen bestimmten Schluss ziehen. Es sind zahlreiche Fälle bekannt, dass Cholera-Epidemien verlaufen, ohne dass der Genuss des örtlichen Wassers angenommen werden konnte und nur der örtliche Luftgenuss allein als Ursache der Infection vom Boden aus durch die Luft angenommen werden musste. Daraus geht hervor, dass der epidemische Einfluss sowohl vom Wasser wie von der Luft herrühren kann. Dieser vorläufig noch zweifelhafte Process soll uns aber inzwischen nicht abhalten, reines und reichliches Wasser für alle menschlichen Wohnorte zu verlangen, denn wir brauchen es nicht als Mittel gegen Cholera, sondern jeden Tag für Gesunde und Kranke. Es ist nicht bloß ein Reinigungs- und Nahrungsmittel, es soll uns auch ein Genussmittel sein. Ein gutes, erfrischendes Glas Wasser, was dem Ärmsten und Reichsten gleich zugänglich ist, hat für einen Ort mindestens denselben hygienischen Wert, wie ein gutes Glas Bier und ein gutes Glas Wein, wenn auch der Preis sehr verschieden ist. Keine Stadt wird es je bereuen, wenn sie auch mit großen Kosten reine Quellen von weither in ihre Mauern leitet. Ein sprechendes Beispiel hierfür liefert Wien, dessen Salubrität seit der Errichtung der Hochquellenleitung entschieden zugenommen.

Wasser ist dem Menschen, wie allen Organismen, unentbehrliches Bedürfnis, schon als Lösungsmittel für andere Stoffe, wie als wesentliche Bedingung aller

ober den Thürlichten 600 fl., g) Anlagen zur Gasbeleuchtung 2100 fl., h) macadamisierte Straße zunächst am Gebäude 400 fl. 3.) Der Landesauschuß wird zur Realisirung der bei Privaten angelegten Capitalien des Musealfondes per 3410 fl. und zu deren Verwendung für die Bauauslagen ermächtigt. 4.) Der löblichen krainischen Sparcasse wird der Dank für die dem Rudolfiniumsbaue zugewendeten Beiträge ausgesprochen und dieselbe wiederholt gebeten, die Hälfte der Gesamtkosten des Rudolfiniums im Sinne des Generalversammlungs-Beschlusses vom 12. März 1885 nach der sich ergebenden Schlußrechnung zu bestreiten. 5.) Der John vom Lande aufzubringende Theil, insofern solcher die nachgewiesene Bedeckung von 117 778 fl. 27 1/2 kr. überschreitet und nicht etwa durch fernere freiwillige Beiträge Deckung findet, wird vorzuschußweise und zinsfrei aus dem Landesfonde für Rechnung des Musealfondes bestritten, welcher diesen Vorschuß in entsprechenden Annuitäten aus den seinerzeit zu erwartenden Renten dieses Fondes rückzuerstatten haben wird. 6.) Die früheren Landtagsbeschlüsse wegen des aufzubringenden Baucredits bleiben aufrecht. 7.) Dem Baumeister Herrn Wilhelm Treo wird für seine Bemühungen und die gelungene Bauausführung die Anerkennung der Landesvertretung votiert. 8.) Den Beamten des landchaftlichen Bauamtes wird für deren erfolgreiche Bemühungen beim Rudolfiniumsbaue eine Remuneration zuerkannt, und zwar: dem Landesingenieur Witschel im Betrage von 350 fl. und dem Ingenieur-Assistenten Frasky im Betrage von 250 fl., welche Beträge auf Rechnung des Rudolfinium-Baufondes ausbezahlt sind.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Parlamentarisches.) Dem Reichsrathe werden demnächst der Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes, der in der vorigen Sessionsperiode nicht erledigt wurde, dann Gesetzentwürfe über den Schutz gegen Gewichtsverletzungen im Warenverkehr, über die Regelung des Hausiergewerbes und über die Besteuerung der Wanderlager zugehen. Ferner soll die Regierung beabsichtigen, die so lange verzögerte Reform der directen Besteuerung, inbetreff welcher bereits Vorarbeiten zugebottet stehen, ernstlich in Angriff zu nehmen.

(Zur Sprachenfrage in Galizien.) Der Schulausschuß des galizischen Landtages hat seinen Bericht über die Sprachenfrage fertiggestellt. In diesem Berichte wird die ultrakatholische Organisation der galizischen Mittelschulen als ein mit allen Mitteln anzustrebender Zweck hingestellt und demzufolge der Landesausschuß aufgefordert, die Einführung des Unterrichtes einiger Lehrgegenstände in ruthenischer Sprache an den ostgalizischen Gymnasien für alle Schüler im Einvernehmen mit dem Landeschulrath in Erwägung zu ziehen und dem Landtage Anträge vorzulegen.

(Gegen die Zigeuner.) Die Kärntner Landesregierung hat auf Grund des Bagabunden-Gesetzes umfassende Anordnungen zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens erlassen und dabei die Hauptaufgabe den Gemeindevorstellungen und der Gendarmerie durch unausgesetztes Ueberwachen, Beaufsichtigen und Verfolgen der Zigeuner übertragen. Die Bezirkshauptmannschaften wurden aufgefordert, ein gemeinsames Vorgehen bei den Bürgermeister-Conferenzen anzubahnen.

chemischen Vorgänge im Körper. Wir werden daher schon von Natur durch unser Durstgefühl gezwungen, dasselbe in gehöriger Menge dem Innern des Körpers zuzuführen. Das Wasser spielt bei allen chemischen und physikalischen Vorgängen im menschlichen wie im thierischen Körper keine viel geringere Rolle, wie die atmosphärische Luft und der in derselben enthaltene Sauerstoff.

Aus dem Gesagten ist es gewiß jedem einleuchtend, daß das Wasser, welches uns als Getränk dienen soll, ein frisches, ein gesundes sein müsse, und daß andererseits ein stumpfes, faulendes Wasser, auch von manchen Flüssen und Brunnen, besonders in großen Städten, wenn es größere Mengen organischer, in innerer Gährung befindlicher Stoffe von Schwefel-Phosphorwasserstoff u., andererseits wenig oder gar keinen Sauerstoff mehr enthält, wie filtrirtes Wasser, oft sehr nachtheilig auf unsere Gesundheit einwirken muß.

Werfen wir nun einen Blick auf die Trinkwasser-Verhältnisse von Laibach, wie diese aus der Untersuchung von Professor Knapitsch (*Laibacher Zeitung* Nr. 176 vom Jahre 1884) hervorgehen, so finden wir, daß nur wenige Brunnen genußfähiges Wasser besitzen. Aus der von Herrn Knapitsch aufgestellten Tabelle ergibt sich, daß es wohl wenige Brunnen in Laibach gibt, die von Ammoniak frei, das heißt, daß in den meisten Brunnen faulende Substanzen sind. Professor Knapitsch sagt: *«Es gibt gar kein Wasser in Laibach, welches frei*

(Aus den occupierten Provinzen.) Wie aus Sarajevo geschrieben wird, hat der ökonomische Patriarch in Constantinopel, als demselben die Ernennung Nikolajewic' zum Metropolit von Sarajevo zur Kenntnis gebracht wurde, allsogleich im Wege der k. k. österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel Sr. Majestät dem Kaiser seine Ergebenheit wie auch den Dank dafür ausgesprochen, daß Se. Majestät auch bei dieser Gelegenheit die väterliche Fürsorge für die confessionellen Interessen der gr.-or. Bevölkerung in Bosnien bekundet habe.

Ausland.

(Zur Abrüstung der Balkanstaaten.) Es liegen vorläufig noch gar keine Nachrichten darüber vor, wie die Collectivnote der Großmächte betreffs der Abrüstung der Balkanstaaten von den letzteren angenommen wurde. In Bulgarien wird schon thatsächlich demobilisirt, da es offenbar schon an Kleingeld gebricht und da die zwischen Sofia und Constantinopel begonnenen directen Verhandlungen bereits ein rasches Tempo einzuschlagen scheinen. Namentlich die englische Diplomatie ist sehr bemüht, ein Arrangement zwischen Bulgarien und der Pforte herbeizuführen, bevor es zur Botschafterconferenz kommt. Wir glauben nicht, daß irgend eine der Signatarmächte etwas gegen eine solche Beschleunigung der schwebenden Lösung einzuwenden haben wird, zumal ja die Ordnung der ostrumelischen Angelegenheit und speciell die Ernennung des künftigen Generalgouverneurs ohne Zustimmung aller Großmächte gar nicht erledigt werden kann.

(Deutschland.) Im deutschen Reichstage wurde Freitag der Beschluß gefaßt, die Anträge, betreffend die Ausweisungen aus Preußen, schon Samstag zu verhandeln. Windthorst brachte bei dieser Gelegenheit den Eventual-Antrag ein, der Reichstag wolle die Uebersetzung aussprechen, daß die von der preussischen Regierung verfügten Ausweisungen nicht gerechtfertigt erscheinen und mit dem Interesse der Reichsangehörigen nicht vereinbar sind. — Der deutsche Bundesrath überwies das Branntwein-Monopol an die Ausschüsse für Handel, Zölle und Justiz. Der Gesetzentwurf, betreffend die Reichsgarantie der ägyptischen Anleihe von neun Millionen Pfund Sterling, wurde angenommen.

(Frankreich.) In den französischen Kammern kam Freitag die Präsidenten-Botschaft zur Verlesung. Grévy sagt in derselben, er erblicke in seiner Wiederwahl, für welche er seinen Dank ausspricht, eine Kundgebung des Landes, die Stabilität der Regierung zu sichern. Er geht hierauf auf die Lage der Republik über und erklärt, die bekannten Sätze von Thiers paraphrasierend, angesichts der Uneinigkeit und Ohnmacht der Gegner sei die republikanische Regierungsform die für das Land nothwendige. Die Republikaner ermahnen er zur Einigkeit, weil nur durch eine Uebereinstimmung der verschiedenen republikanischen Fractionen eine erspriechliche Reformarbeit im Parlamente möglich sei. Im Senate wurde die Botschaft mit lebhaftem Beifalle aufgenommen, insbesondere die Stellen bezüglich der Superiorität des republikanischen Regimes, der ministeriellen Stabilität und bezüglich des Dankes an die Armee und die Marine. Auch in der Kammer fand die Botschaft beifällige Aufnahme.

(Montenegrinische Schiffahrtslinie.) Man schreibt uns aus Triest: In hiesigen maritimen und commerziellen Kreisen spricht man von einer neuen

Schiffahrtsunternehmung, die mit nächstem Frühjahr inaugurirt werden soll. Danach soll Montenegro eine regelmäßige Verbindung zwischen den montenegrinischen Häfen und den Nordhäfen der Adria einrichten, indem jeden zweiten Tag ein Schiff von Antivari oder Dubcigno aus nach Triest oder Venedig fahren sollte. — Der montenegrinische Senatspräsident Božo Petrovic soll, denselben Quellen zufolge, nach Petersburg gereist sein, um eine Anleihe zu diesem Zwecke aufzunehmen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das *«Prager Abendblatt»* meldet, dem Damen-Comité für städtische Bewahranstalten und Mutterschulen in Prag 400 fl. zu spenden geruht.

(Das Alter der Bäume.) In einem Aufsatze der *«Forstlichen Blätter»* spricht Forstmeister Geride die Ansicht aus, daß das tausendjährige Alter unserer Waldbäume eine Fabel sei, daß auch bei den sogenannten historischen Bäumen ein höheres Alter als 700 bis 800 Jahre nicht nachgewiesen sei und daß keiner unserer Bäume dieses Alter in gesundem Zustande erreiche. Bäume von so hohem Alter sind immer hohl und vegetieren nur als Ruinen fort. Herr Geride kommt auf Grund eigener Untersuchungen sowie von Mittheilungen, welche ihm seitens deutscher, österreichischer und russischer Forst-Akademien über das Alter der ältesten in den Sammlungen befindlichen Holzstämme zugegangen sind, zu folgenden Schlüssen. Das höchste Alter, welches Bäume in gesundem Zustande erreichen können, findet sich nicht bei den Laub-, sondern bei den Nadelhölzern. Das höchste, thatsächlich durch Zählung der Jahresringe gefundene Alter beträgt 500 bis 570 Jahre, und zwar erreichen dieses Alter die Fichte im Böhmerwald und die Kiefer in Finnland und Schweden. Das nächsthöhere Alter scheint der Weißtanne zuzukommen, welche es im Böhmerwalde auf 429 Jahre brachte. Die Lärche erreicht ein höchstes Alter von 274 Jahren. Von den Laubhölzern scheint die Eiche am längsten zu widerstehen, und zwar die Steineiche, von der das älteste gesunde Exemplar 410 Jahre zählt. Bei der Stieleiche waren die ältesten, bereits den Beginn der Kernfäule zeigenden Exemplare nur 315 und 320 Jahre alt. Doch wird die Stieleiche viel stärker als die Steineiche. Gerade der unter den historischen Bäumen am häufigsten vertretene Baum, die Linde, findet sich am seltensten in den Sammlungen; vielleicht ist dies ein Zeichen dafür, wie selten sehr alte und gesunde Linden vorhanden sein mögen. Die berühmteste unter den historischen Linden ist die zu Neustadt am Kocher in Württemberg. Sie hat 12 1/2 Fuß Durchmesser, theilt sich bei 5 bis 7 Fuß über dem Boden in sieben horizontale Aeste, die durch 94 steinerne und 17 hölzerne Säulen gestützt sind. Die Linde, deren Alter Caspari 1868 auf höchstens 691 schätzte, vegetirt nur noch, ist ganz hohl und innen durch Mauerwerk gestützt.

(Eine Weltausstellung in America.) Aus Anlaß des 400. Jahrestages der Entdeckung America's soll im Jahre 1892 in Chicago eine Weltausstellung stattfinden. Im Vereinigten Staatencongreß soll eine Bill eingebracht werden, welche die officielle Leitung der Weltausstellung der Bundesregierung überträgt, während der nöthige Garantiefonds von den Bewohnern der *«Gartenstadt am Michigan-See»* aufgebracht werden soll.

(Ein Schapparat.) Eine der großartigsten Erfindungen wird aus Italien gemeldet: Der Univer-

wäre von den Begleitern der Fäulnis, und nennt einige Wässer geradezu Mistjauchen. Solche Wässer sind aber Nährlösungen für Contagienpilze, für Cholerabaccillen, die, wie Naegeli nachweist, ihre Wirksamkeit im Wasser einbüßen, je reiner dasselbe ist.

Wir halten daher vorläufig Reinlichkeit, reine Luft, reines, gesundes Wasser für das hygienisch Richtige. Wir werden daher gut thun, alles, was uns als Schmutz erscheint und uns ans einem angeborenen ästhetischen Gefühle anwidert, nicht bloß aus dem Hause, sondern auch aus dessen nächster Nähe zu entfernen und entfernt zu halten.

Dr. Hirschfeld.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weißenthurn.

(102. Fortsetzung.)

«Erlassen Sie mir für heute die Antwort. Ich möchte die Dienerin sprechen, welche zur Zeit von Lady Manuela's Tod im Hause des Arztes war. Kennen Sie ein entlegenes Gebäude hier in der Umgegend, welches man das schwarze Haus nennt?»

Den Baron durchschauderte es.

«Es soll vor vielen Jahren dort ein Mord begangen worden sein, und man will wissen, daß seitdem Geister in dem Hause umgehen. Man will unheimliche Laute aus dem Innern hervor gehört haben, doch nie-

mand hat je den Muth gehabt, der Sache ernstlich nachzuspüren.»

«Wer lebt denn in dem schwarzen Hause?»

«Eine alte Frau Namens Tomy, welche einst in Indien Manuela's Wärterin gewesen ist. Mein Onkel brachte sie bei seiner Rückkehr mit nach England und schenkte ihr das schwarze Haus nebst einer Jahresrente, die er in Wilchester belegte, zum Eigenthum. Seitdem haust die Alte in dem wegen seines Spukes von allen gemiedenen Hause.»

«Manuela's ehemalige Wärterin!» sprach Roderich zu sich selbst. «Ah, jetzt wird mir vieles klar, was mir bisher ein Geheimniß war. Immer neue Nahrung erhält mein Verdacht. So wahr ich lebe, ich werde nicht eher ruhen, als bis ich alles ergründet habe!»

An diesem Abend sah O'Donnell diejenige, der alle seine Beobachtung galt, nicht mehr. Auch sein zeitig eingeschlagener Heimweg nach Wilchester führte ihn die Erzieherin nicht mehr in den Weg. Aber die Unruhe und Ungewissheit über das, was all sein Denken beschäftigte, trieb ihn bereits in der Frühe des nächsten Tages wieder nach Rosegg, das in der Stille des herrlichen Sommermorgens da lag, wie ein Zauber Schloss im Märchen.

Roderich betrat die Schloßstreppe. Niemanden sah er. Er schritt die Terasse entlang. Die Glasthüren zum ersten Morgenzimmer standen weit offen. Roderich trat ein; der weiche Teppich dämpfte vollständig seinen Trittschall. Aber kaum hatte er die Schwelle überschritten, so stand er wie angewurzelt. Auf dem Divan gerade unter dem

fitäts-Professor Gradenigo in Padua will einen Apparat erfunden haben, wodurch jedem Blinden das Augenlicht zurückgegeben werden kann. Derselbe besteht in einem künstlichen Auge, einem Glas-Cylinderchen, welches so construirt ist, daß es leicht unter die Lider geschoben werden kann. Von der concaven Oberfläche des Glas- Auges führt ein sehr kleiner Glaschylinder, der drei Millimeter im Durchmesser und ein Centimeter lang ist, in das Innere des Glas Auges, so daß er mit dem einen Ende genau den Raum ausfüllt, wo die Pupille sitzen müßte. Wie die «Arena Veronese» behauptet, sollen die an Blinden gemachten Proben trefflich gelungen sein. — Das wäre so großartig, daß es unglaublich klingt.

— (Schach-Turnier Steiniß-Zukertort.) Wie aus Newyork vom 12. d. M. gemeldet wird, hat die erste Partie in dem Schach-Wettspiele Herr Steiniß gewonnen.

— (Auf dem Ball.) (Der verlegene Tänzer zu einer ältlichen Beauté:) Mein, Fräulein, wie Sie sich heute hübsch gemacht haben!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 13. Jänner.)

Vorsitzender: Landeshauptmann Graf Thurn-Valsassina; Vertreter der Regierung: Landespräsident Baron Winkler und Regierungsrath Hožhevar. — Zu Beginn der Sitzung beantwortet der Herr Landeshauptmann die in der letzten Sitzung seitens des Abg. Luckmann gestellte Interpellation bezüglich der späten Zustellung der gedruckten Berichte der verschiedenen Landtagsausschüsse. Der Herr Landeshauptmann erklärt, es seien mit der Drucklegung der Berichte des Landesausschusses und der Berichte der Landtagsausschüsse contractlich fünf Druckereien betraut, während die Drucklegung der stenographischen Protokolle zwischen den Druckereien Kleinmayr & Bamberg und Millitz getheilt wird. Die Arbeiten vertheilen sich nach dem finanziellen Effecte wie folgt: Kleinmayr & Bamberg 1281 fl., Blasniks Erben 732 fl., «Marobna Tiskarna» 767 fl., Klein & Kovac (Eger) 803 fl. und Millitz 755 fl. An dem Umstande, daß, wie der Abg. Luckmann bemerkt hat, einige Berichte erst Montag in der Sitzung vertheilt wurden, sei das Gesetz über die Sonntagsruhe schuld, weil an Sonntagen nicht gearbeitet werden darf. Die stenographischen Protokolle von fünf Sitzungen des Landtages seien gedruckt, zwei Sitzungsprotokolle befinden sich im Druck, und sind auch die stenographischen Protokolle der bisherigen Sitzungen zum Drucke fertiggestellt, soweit die den Herren Abgeordneten zur Correctur übermittelten Reden an das Landtagsbureau rückgelangt sind. Eine Beschleunigung in der Rücksendung der zur Approbierung den Herren Abgeordneten zugefandten Reden bezeichnet der Herr Landeshauptmann als höchst wünschenswert. Die gedruckten stenographischen Protokolle werden der bestehenden Praxis gemäß insgesammt mit den Beilagen und dem Inhaltsverzeichnis an die Abgeordneten versendet, da bei der partiellen Zusendung Fälle vorkamen, daß Protokolle über einzelne Sitzungen den Herren Abgeordneten verloren giengen und dieselben sodann kein complettes Exemplar hatten. Uebrigens könne von dieser Gepflogenheit, wenn es der hohe Landtag wünscht, ab-

gegangen und die gedruckten Sitzungsprotokolle auch einzeln an die Herren Abgeordneten vertheilt werden.

Abg. Luckmann erklärt sich von den Mittheilungen des Herrn Landeshauptmannes vollkommen befriedigt, obwohl er nicht die Ausführung so genauer, obwohl interessanter Daten in dieser Richtung gewünscht habe. Seine Bemerkungen giengen nur dahin, die späte Zustellung der gedruckten Berichte der Landtagsausschüsse zu beschleunigen.

Se. Excellenz Abg. Baron Schweigel gibt dem Wunsche Ausdruck, es mögen wenigstens ein paar Exemplare der gedruckten stenographischen Protokolle zur Einsicht der Abgeordneten im Hause aufgelegt werden.

Der Herr Landeshauptmann Graf Thurn sagt, er habe weiters einige vom Abg. Baron Apfaltrern in der letzten Sitzung gemachte Bemerkungen richtigzustellen. Baron Apfaltrern hat der Anschauung Ausdruck gegeben, als ob die landschaftliche Beamenschaft die ihr nach der Dienstespragmatik zugemessene Amtszeit nicht in gewissenhafter Weise ausnützen würde. Einer derartigen Behauptung müßte der Herr Landeshauptmann widersprechen. Die Mehrzahl der landschaftlichen Beamten entspreche ihrer Pflicht vollkommen, so die Beamten der Cassa, des Bauamtes, des Protokolls und der Registratur. Wenn der Herr Landeshauptmann einen der landschaftlichen Beamten nicht auf seinem Platze finde, so werde derselbe ob seiner Abwesenheit von ihm zur Rechenschaft gezogen. Die Bestellung eines Kanzleidirectors für die landschaftlichen Beamten wäre sehr am Platze, insbesondere wenn dieselbe einem tüchtigen Juristen verliehen würde, wodurch der Landesausschuß eine vorzügliche Conceptskraft gewinnen würde. Die Bestellung eines Kanzleidirectors ist übrigens im § 33 der Dienstespragmatik bereits vorgeesehen. Die Stelle eines Kanzleidirectors versehe jetzt der Herr Landesausschuß-Beisitzer Detela. Der erste Secretär werde für den Manipulations- und Administrationsdienst verwendet. Durch die Bestellung eines tüchtigen Juristen als Kanzleidirector wäre eine gewisse Stabilität in den Geschäften des Landesausschusses und der Landesämter geschaffen, denn der Landeshauptmann und die Landesausschüsse gehen mit der Zeit oder werden gegangen. Der Kanzleidirector könnte als bleibendes Organ, mit allen Agenden des Landesausschusses vertraut, dieselbe stets in Evidenz halten, den Landeshauptmann und die Landesausschüsse stets informieren und so eine gewisse Stabilität repräsentieren. Der Herr Landeshauptmann constatirt mit Vergnügen, daß sich auch die Majorität des hohen Landtages mit der Frage der Anstellung eines Kanzleidirectors befaße, und betont erneut, wie wichtig für den Dienst bei den landschaftlichen Aemtern es wäre, wenn die Conceptskräfte vermehrt würden.

Abg. Dr. Mauer berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition des Bezirksstraßen-Ausschusses von Gottschee um Einhebung seiner Activforderungen durch die k. k. Steuerämter und beantragt, dieselbe befürwortend, der hohen Regierung abzutreten. (Angenommen.)

Abg. Baron Lichtenberg berichtet namens des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Theil des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses, betreffend die Raubthier-Taglien. Der Bericht lautet: In der Zeitperiode vom 1. August 1884 bis Ende Juli 1885 sind für Erlegung von Raubthieren und Fischottern

und für Tödtung wüthender Hunde Prämien ertheilt worden wie folgt: Für die Erlegung zweier Bären à 30 fl. = 60 fl., für die Erlegung eines jungen Bären 10 fl., für die Erlegung eines Wolfes 20 fl., für die Erlegung von 39 alten Fischottern à 6 fl. = 234 fl., für die Erlegung von 8 jungen Fischottern à 3 fl. = 24 fl. und für die Tödtung von 15 wüthenden Hunden à 10 fl. = 150 fl., zusammen 498 fl. Der Berichterstatter beantragt, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Abg. Faber beantragt, es möge auch für die Vertilgung der Vipern eine Taglia von 30 bis 50 fr. bestimmt werden, da durch die Bisse derselben jedes Jahr viele Menschen und Thiere zugrunde gehen.

Abg. Murnik meint, darüber müßte doch in erster Linie der Finanzausschuß berathen.

Abg. Deschmann beantragt, daß der Antrag dem Landesausschuße zur Berathung und Bericht- erstattung zugewiesen werde. — Der Antrag wird angenommen, und der Rechenschaftsbericht in diesem Theile nach dem Antrage des Berichterstatters zur Kenntnis genommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Concert Zichy.) Wir werden ersucht, das p. t. Publicum ganz besonders aufmerksam zu machen, daß das für heute anberaumte Concert des Clavier- virtuoson Grafen Zichy nicht um halb 8, sondern schon um halb 7 Uhr abends beginnen wird.

— (Chronik der Diöcese.) Herr Lorenz Gerjol, Pfarrer zu St. Gregor, wurde die Pfarre Laschitz verliehen. Statt des Herrn Peter Dgrin wurde Herr Franz Hönigmann, Vicariatscooperator in Schwarzenberg, als Pfarradministrator in Dsilniz angestellt. Herr Albin Dovsky, Pfarrcooperator in Wippach, wurde als Vicariatscooperator nach Schwarzenberg und Herr Johann Sasselj, Pfarrcooperator zu St. Peter bei Weinhof, als solcher nach Adleschitz überfetzt. Gestorben sind die hochwürdigen Herren: Eduard Polak, Ehrenböhmer und Pfarrdechant in Leskovec; Simon Bajvoda, pensionierter Pfarrer in Dobrava, und Raimund Kalan, Pfarradministrator in Berch.

— (Aus dem Landtage.) In der am letzten Samstag stattgehabten Sitzung des krainischen Landtages entwickelte sich eine lebhafteste Debatte über die Maßregeln gegen das Zigeunerunwesen, an welcher die Abgeordneten Hren, Pfeifer und der Berichterstatter Abg. Dr. Samec theilnahmen. Bezüglich des Finanzausschuß-Berichtes, betreffend die Bewilligung eines Landesbeitrages per 50 000 fl. für den Bau der Localbahn Laibach-Stein, stellte der Referent des Finanzausschusses, Abg. Kersnik, folgende Anträge: «Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Vom Lande Krain wird eine Beitragsleistung zum Baue einer Localbahn von der Station Laibach der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Stein mit einer Schlepplahn zur dortigen ärarischen Pulverfabrik im Betrage von fünfzigtausend (50 000) Gulden österr. Währ. in Noten zugesichert. 2.) Mit diesem Betrage wird sich das Land an der Capitalsbeschaffung zum Zwecke des Baues der eben erwähnten Localbahn durch Uebernahme von Stammactien der für diese Localbahn zu bildenden Actiengesellschaft im Betrage von 50 000 fl. österr. Währ. in Noten theiligen. Diese Theiligung ist an die Bedingung geknüpft, daß die Beschaffung des restlichen, vom Staatsschatz und vom Lande nicht gedeckten Baucapitals in dem von der Staatsverwaltung festzusetzenden Betrage durch Ausgabe von Prioritäts- und Stammactien der zu bildenden Gesellschaft durch den künftigen Concessionär derart sicher gestellt wird, daß hiefür sowie für das Auslangen mit dem von der Staatsverwaltung festzusetzenden Baucapitale der künftige Concessionär die Haftung zu übernehmen hat. 3.) Die Dividende, welche den auszugebenden Prioritätsactien gebührt, bevor für die Stammactien ein Anspruch auf den Dividendenbezug eintritt, darf nicht höher als mit 5 pCt. bemessen werden. Die vom Lande zu übernehmenden Stammactien müssen gleiche Rechte mit den vom Staate zu übernehmenden und mit den übrigen Stammactien der zu bildenden Actiengesellschaft genießen. 4.) Die Einzahlungen auf die vom Lande zu übernehmenden Stammactien haben in zwei, vom Jahre 1887 an beginnenden Jahresraten zu jenen Terminen zu erfolgen, welche die Staatsverwaltung für die Einzahlungen auf die vom Staate zu übernehmenden Stammactien bestimmen wird. Die erste Ratenzahlung ist keinesfalls früher zu leisten, als bis nach vorausgegangenem und gehörig nachgewiesener Einzahlung und Verwendung des restlichen, nicht vom Staatsschatz und vom Lande zu deckenden Baucapitals die bezeichnete Localbahn concessionsmäßig vollendet und dem öffentlichen Verkehre übergeben wird. 5.) Der Landesausschuß wird beauftragt, wegen Beschaffung des beschlossenen Betrages im nächsten Jahre an den Landtag die geeigneten Anträge zu stellen.» An der Debatte theiligten sich die Abgeordneten Professor Sulfje, Dr. Samec, Dr. Poflukar und der Berichterstatter Kersnik. Sämmtliche Anträge wurden einstimmig angenommen. Auch eine Reihe von Petitionen und Theilen des Rechenschaftsberichtes des Landesausschusses wurde erledigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Fenster, das Haupt von den durch die Blätter von außen hereinfallenden Sonnenstrahlen umgaukelt, saß zurückgelehnt Mademoiselle Latour! Er trat näher, — sie rührte sich nicht. Schließ sie?

Ein schneller Gedanke durchblitzte ihn. Lautlos glitt er dicht zu ihr hin; lautlos neigte er sich über sie, schob das Haar zurück, und deutlich zeichnete sich an ihrer Stirn die Narbe ab, welche er auf Lady Manuela's Bild an deren Stirn entdeckt hatte.

Wie auf ein Gespenst sah Roderich auf das Mädchen vor sich im Divan.

Förmlich wandend, tastete er nach einem Stützpunkt; hilflos, wie geblannt, starrte er die Dasitzende an.

Da — der Magnetismus seines Blickes mußte auf sie gewirkt haben, denn ohne einen Laut von sich zu geben, schlug sie plötzlich die Augen auf.

Eine kritische Frage.

Einen Moment lang, der Roderich endlos dünkte, wurde nichts gesprochen; er starrte sie an, als sei er betäubt.

Sie erhob sich langsam.

«Ah, Capitän O'Donell! Was ist geschehen?» fragte sie, und der Klang ihrer Stimme brach den Bann, in dem er sich befunden.

«Ich fand Sie hier schlafend und blickte Sie an, von dem Entschlusse befeßt, sie zu erwecken. Sie besitzen so viel Stärke des Willens, daß es mir nicht wenig Stolz bereitet, Sie bezwungen zu haben!»

Sie erröthete und entgegnete nicht weniger kalt als er:

«Ich bedaure, daß Sie keine bessere Beschäftigung für Ihre Zeit fanden. Wie wäre es, wenn Sie Ihre magnetischen Fähigkeiten bei Comtesse Cäcilie anzuwenden versuchten?»

«Ich ziehe es vor, sie dem Manne zu überlassen, welcher berechtigtere Ansprüche an sie zu erheben vermag, dem Grafen Arthur Frenk. Sie hingegen sind eine geheimnißvolle Dame, daß es sich wahrlich lohnt, Sie unausgesezt zu beobachten.»

«Geheimnißvoll?» Sie versuchte, ein Lächeln zu erkünsteln. «Ich verstehe Sie nicht, Capitän O'Donell!»

«Sie wollen mich nicht verstehen, Mademoiselle Latour! O, ist das alles nichts, diese Ihre wunderbare Ähnlichkeit mit der verstorbenen Lady Manuela, Ihre nächtlichen Promenaden nach dem schwarzen Hause, dessen Geist wenigstens Sie nicht zu fürchten scheinen, dann die seltsamen Zusammenkünfte, welche Sie an noch seltsameren Orten halten? Denn wem außer Ihnen würde es einfallen, im schaurigen Dämmerlicht jemandem auf dem Gottesacker ein Stellbildchen zu geben?»

«Ah, Capitän O'Donell, Sie haben mir nachgespürt!»

«Sie wählen ein scharfes Wort. Der Zufall ließ mich jene Entdeckung machen. Im ersten Augenblick glaubte ich, Ihr Begleiter wäre Graf Frenk. Doch im selben Momente sagte ich mir, daß Lord Arthur keiner unehrenhaften Handlung fähig sei.»

Sie zuckte jäh zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

(Das Landesmuseum Rudolfinum) wurde gestern vormittags um 11 Uhr von zahlreichen Landtagsabgeordneten und Mitgliedern des krainischen Sparcassevereins unter Führung des Herrn Musealcustos Karl Deschmann besichtigt. Auch der Herr Landeshauptmann Graf Thurn-Balassina war erschienen. Das Gebäude selbst sowie die prachtvollen Gemälde der heimischen Künstler Georg und Johann Subic fanden ungetheilte Bewunderung. Ebenso fanden die Solidität des Baues, die innere praktische Einrichtung, die bereits aufgestellte zoologische Sammlung (Vierfüßler und Vögel) sowie ein Theil der Pfahlbauten ob der geschmackvollen, für wissenschaftliche Studien höchst vortheilhaften Ausstellung und Anordnung den lebhaftesten Beifall. Höchst befriedigt verließen Abgeordnete und Sparcassemitglieder den Prachtbau des Rudolfinums.

(Mord.) Am 15. Jänner morgens wurde, wie wir bereits mitgetheilt haben, neben der Südbahnstrecke zwischen Laibach und Salloch, in der sogenannten »Zelena jama«, der Leichnam eines jungen, kaum 17jährigen Mädchens gefunden. Die Anzeige wurde seitens der Schulkinder an den Bürgermeister in Moste erstattet, von diesem an das Gendarmeriepostencommando und an die k. k. Staatsanwaltschaft in Laibach. Am selben Tage nachmittags hat sich die landesgerichtliche Commission mit dem Vertreter der Staatsbehörde, Herrn Staatsanwalts-Substituten Pajk, und den Gerichtsarzten auf den Thortort begeben. Wie uns von privater Seite mitgetheilt wird, wurde seitens der Gerichtscommission bereits in Udmat, welchen Ort der Mörder mit seinem Opfer passirt hatte, erhoben, daß die beiden, als sie am 14. d. Mts. gegen 6 Uhr abends den Weg neben Udmat nahmen, seitens eines eben im Freien mit Hausarbeiten beschäftigten Knechtes und einer Magd gesehen worden sind. Die beiden Zeugen wurden seitens der Gerichtscommission auf den Thortort mitgenommen, und hier soll die früher erwähnte Magd aus Udmat über Anfrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft sofort den unter dem zahlreich anwesenden Publicum am Thortorte befindlichen Stiefvater Johann Kralj als denjenigen bezeichnet haben, welcher mit dem Mädchen gegangen ist und eine eiserne Stange und einen Laib Brod in der Hand trug. Johann Kralj wurde sofort auf Anordnung des Vertreters der Staatsanwaltschaft verhaftet und durch die Gendarmerie in das k. k. Inquisitionshaus escortiert. Die Aufregung der Bevölkerung war schon am Thortorte eine unbeschreibliche; der Mörder wäre fast gelyncht worden. Nicht minder aufgeregte war die Bevölkerung in der Stadt, als der Mörder, von der k. k. Gendarmerie escortiert, die Straßen passierte. Am Thortorte wurde auch die ein Meter lange Eisenstange mit unerkennbaren Blutspuren aufgefunden, mit welcher der Mörder seine Stieftochter ermordet hatte. Die Gerichtscommission begab sich sodann in die Wohnung des Mörders, welcher am Thortorte mit ganz frischer Wäsche und in einem ganz anderen Anzuge erschien, als in welchem er am Tage zuvor gesehen worden war. In der Wohnung des Mörders, in welcher nach Wäsche gefahndet wurde, fand man am Ofen, zum Trocknen an einem Stricke hängend, den schweren Tuchwinterrod des verhafteten Kralj vollständig durchnäßt, und auf die Anfrage der Gerichtscommission soll die Gattin des Verhafteten erwidert haben, derselbe sei von Schnee so durchnäßt, daher müsse er trocknen. Am Rode sollen sich noch Blutspuren befunden haben. Als man die Frau des Kralj über den Verbleib des Mädchens befragte, soll sie erklärt haben, es dürfte die nächst Salloch erschlagene weibliche Person ihre Tochter sein. Da auch andere zahlreiche Verdachtsgründe gegen die Frau des Kralj sprechen, daß dieselbe Mitwisserin, wenn nicht Anregerin des Mordes ihrer Tochter ist, wurde dieselbe verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. — Die vorgestern vorgenommene gerichtliche Section der Leiche des ermordeten Mädchens ergab, daß dasselbe mindestens sieben Stiche mit der Eisenstange auf den Kopf erhalten haben muß, wovon vier absolut tödtlich waren. Das Antlitz war total entstellt und die Hirnschale mehrfach durchbrochen. Johann Kralj hat am selben Abend, als er die Mordthat vollbracht, in der Levc'schen Schnapschenke zu Laibach mit der Stieftochter Schnaps getrunken und Leberwürste gegessen. Später kaufte er auch bei einem Bäckermeister in der Petersstraße den auf dem Thortorte befindlichen Laib Brod. Bezüglich der Ursache des Mordes berichtet man uns Folgendes: Die Frau des Kralj, welcher aus Mannsburg gebürtig ist, war in Rozarje nächst Laibach bereits früher vermählt. Aus dieser Ehe entstammten zwei Kinder: das ermordete Mädchen und ein Knabe. Die Mutter der beiden Kinder führte schlechte Wirtschaft, daher die Großeltern den beiden Kindern ein Legat von über 700 fl. zudachten. Nachdem die Witwe sich mit Kralj zum zweitenmale vermählt und ihren Besitz in Rozarje durch Execution verloren hatte (denselben erstand der Lederhändler Herr Fribar aus Laibach), gieng sie zuerst nach Laibach und pachtete das Wirtshausgeschäft »zum Anker« in der Rosengasse. Auch hier gieng es finanziell abwärts; die beiden überfiedelten deshalb nach Tomiselj. Schon in Laibach sollen sie versucht haben, die beiden Kinder mit Phosphor zu vergiften. Der jüngere Knabe starb. Es wurde damals die gerichtliche Untersuchung eingeleitet, doch ergab selbst die Exhumierung und ge-

richtsärztliche Untersuchung der Leiche des verstorbenen Knaben kein Resultat. — Die Mordthat hat in der Bevölkerung Laibachs und der Umgebung große Sensation hervorgerufen und bildet allgemein den Gesprächsstoff.

(Die ersten Bälle.) Der Carneval hat endlich sein Incognito abgelegt. Wohl weilte er schon seit dem Drei-Königsfeste in unserer Mitte, doch zögerte er bis nun, seine Herrschaft officiell anzutreten. Sein fröhliches Scepter begann nun vorgestern und gestern zu walten, und es wurde ihm beidesmal, wenn auch nicht zahlreich, so doch ausdauernd gehuldigt. Das Casino öffnete vorgestern seine schmucken Räume zu dem ersten Tanzkränzchen in der Saison. Die tanzlustige Welt soll zwar schwach vertreten gewesen sein, dafür jedoch umso ausdauernder im Dienste Terpsichores. — In der hiesigen Citalnica fand gestern das erste Kränzchen statt. Auch hier versammelten sich die Verehrer Terpsichores nur in spärlicher Anzahl, der kleine Kreis der Anwesenden entwickelte jedoch eine unerschöpfliche Tanzlust, und in ungezwungener Gemüthlichkeit wurde bis zum frühen Morgen rastlos getanzt.

(Vom Wetter.) Von der meteorologischen Centralanstalt wird folgende Wetterprognose ausgegeben: Da nach den letzten Depeschen der ganze Norden und Westen Europa's von niedrigen, der Süden dagegen von hohen Barometerständen bedeckt ist, dürften ehestens wieder westliche Winde und nach vorübergehendem Nebel Thauwetter und Niederschläge, Schnee und Regen, in unseren Gegenden zu gewärtigen sein.

(Concurs-Ausschreibung.) Der Director-Posten an der slovenischen Abtheilung der Ackerbauschule in Görz, mit welchem auch die Verpflichtung zur Ertheilung des Unterrichtes verbunden ist, ist zu besetzen; Jahresgehalt 1200 fl., Quinquennalzulagen à 120 fl. bis zum vollendeten 20. Dienstjahre, Pensionsbezug nach den Vorschriften für die landschaftlichen Beamten; ferner 200 fl. Entschädigung für die Directionsleitung der Abtheilung und Naturalwohnung. Außerdem bezieht der Director 15 fl. monatlich für die Entlohnung eines Schuldieners. Die Ernennung erfolgt vorerst provisorisch und die definitive Anstellung erst nach dem Probejahre. Ordnungsmäßig documentierte Gesuche sind unter Nachweis der vollkommenen Kenntniss der slovenischen Sprache bis längstens Ende Februar an den Landesauschuß der Provinz Görz und Gradiska zu richten.

(Verschüttet.) Man telegraphiert aus Graz: Samstag früh stürzte in einem Hause der Neugasse die Kellerdecke ein, wobei drei Maurer, die während der Nacht in dem Keller gearbeitet hatten, verschüttet wurden; zweien gelang es, sich herauszuarbeiten, einer jedoch blieb verschüttet. Vom städtischen Bauamte wurden sofort die Förderungsarbeiten unternommen und nach längerer Bemühung der Verschüttete, der Maurer Josef Schlosjer, als Leiche ans Tageslicht gefördert.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner von Oberkrain.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Im 3. Verzeichnisse wurden ausgewiesen 2653 74 1/2', 'Pfarramt St. Veit ob Laibach 10 12', 'Herr Anton Flogar 50', 'Herr Anton Flogar 3', 'Herr Anton Flogar 1', etc.

Durch den städt. Bezirksvorsteher Herrn Karl Lachainer in Laibach eingesammelt:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes entries like 'Herr Anton Flogar 50', 'Herr Anton Flogar 3', 'Herr Anton Flogar 1', 'Herr Anton Flogar 10', etc.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. Jänner. Der bekannte Theater-Schriftsteller D. F. Berg, Gründer und Herausgeber des »Kikeriki«, ist heute gestorben.

Triest, 17. Jänner. Den bestimmt auftretenden Gerüchten über einen neuerlichen Cholerafall gegenüber constatirt das heutige Amtsblatt officiell, daß es sich nur um einen Fall gastrischen Katarrhs handle, der regelmäßig verlaufe.

Lemberg, 17. Jänner. Im hiesigen Heumagazin ist ein großer Brand ausgebrochen. Bisher wurden zwei verkohlte Leichname aufgefunden, und befürchtet man den Verlust noch mehrerer Menschenleben.

Budapest, 16. Jänner. Das Oberhaus genehmigte mit überwiegender Majorität den Gesetzentwurf betreffs Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten und ohne Debatte die Vorlage betreffs Inarticulierung im Oberhause der berechtigten Magnatenfamilien.

London, 17. Jänner. Mehrere Morgenblätter melden, das Cabinet habe beschlossen, mehrere Bestimmungen des aufgehobenen irischen Zwangsgesetzes wieder in Kraft zu setzen, um die vorgekommenen Bergewaltigungen einzelner Einwohner zu unterdrücken.

Belgrad, 17. Jänner. Garasanin lehnte das Verlangen der Mächte nach Abrüstung ab, da mit Rücksicht auf die noch gar nicht begonnenen Friedensverhandlungen Serbien vor Ueberraschungen gesichert sein wolle und mit Rücksicht auf den Artikel I des Waffenstillstandsvertrages, welcher die Kündigung bestimmt, eine Collectivnote für die gleichzeitige vollständige Abrüstung aller Beteiligte keine Garantien bietet.

Athen, 17. Jänner. Das Cabinet benachrichtigte die Mächte, daß es eine Abrüstung für unmöglich erachte. Falls der König anderer Absicht wäre, werde das Cabinet demissionieren.

Athen, 17. Jänner. Die Note Griechenlands, in welcher der Vorschlag der Mächte auf Abrüstung zurückgewiesen wird, ist bisher noch nicht überreicht worden.

Zanzibar, 15. Jänner. Der Vertrag zwischen Frankreich und Madagaskar wurde heute ratificiert.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 16. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh 16 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Cubitmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Commodity, Unit, Price, and another Unit. Includes items like 'Weizen pr. Hektolit.', 'Korn', 'Gerste', 'Hafer', etc.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Boccaccio. Operette in drei Acten von F. Zell und Richard Genée. — Musik von Franz von Suppé.

Verstorbene.

Den 15. Jänner. Johann Wagner, Bäckergehilfe, 41 J. Polanastraße Nr. 13, Gehirnlahmung. — Ignaz Wimmer, Schuhschneider, 70 J., Bahnhofgasse Nr. 28, Gehirnlahmung. Den 16. Jänner. Elisabeth Zigman, Zimwohnerin, 70 J. Alter Markt Nr. 14, Marasmus. — Paula Belfaverh, verschleiherstochter, Emonastraße Nr. 2, Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 5 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, and Sky. Includes data for 16. and 17. Jänner.

Den 16. Höhennebel. Den 17. trübe, Schneefall. Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen - 9,3° und beziehungsweise um 7,0° und 6,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Das Universal-Speisenpulver des Dr. Gölis in Wien erfreut sich mit Recht der großen Verbreitung, welche dieses nur seit 28 Jahren bestehende Mittel genießt. Von unübertroffener Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers übt das Universal-Speisenpulver des Dr. Gölis den wohlthätigsten Einfluß als diätetisches Mittel aus und rechtfertigt zur Genüge die demselben auch von ärztlicher Seite gezollte Anerkennung. Es ist in den meisten Apotheken der Monarchie (große Schachtel 1 fl. 26 kr., kleine 84 kr.) erhältlich, und befindet sich das Centraldepot: Wien, I., Stefansplatz 6.

(Fortsetzung folgt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 13.

Montag, den 18. Jänner 1886.

Kundmachung. Nr. 303.

Aus der von einem Ungenannten aus Anlass der Vermählung Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Gisela mit Seiner königlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Leopold von Baiern gegründeten Stiftung ist eine Ausstattung im Betrage von 700 fl. ö. W. zu vergeben.

Kundmachung. Nr. 507.

Bei dem krainischen Mädchenaussteuerstiftungsfonde ist der Ertrag der Friedrich Weitenhiller'schen Mädchenaussteuerstiftung per 58 fl. 80 kr. für das abgewichene Jahr 1885 zu vergeben.

Bezirks-Hebammenfelle. Nr. 470.

Im Steuerbezirke Oberlaibach des politischen Bezirkes Umgebung Laibach kommen zwei Bezirkshebammenposten, und zwar eine in der Gemeinde Preffer mit der Jahresremuneration per 31 fl. 50 kr. und die andere in der Gemeinde St. Jobst mit der Jahresremuneration per 30 fl. aus der Bezirkskasse Oberlaibach für die Zeit des Bestandes dieser Casse zu besetzen.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Gichtgeist nach Dr. Malic. Includes an illustration of a man and text describing the medicine's benefits for rheumatism and other ailments.

Advertisement for Antikatarrhalische Salicyl-Pastillen. Includes an illustration of a cherub and text describing the medicine's effectiveness against diphtheria and other respiratory ailments.

Advertisement for 'Der Krankenfreund' (The Sick Friend) medicine. Text describes its benefits for various ailments and provides contact information for the publisher.

Bekanntmachung. Nr. 6640. Vom k.k. Bezirksgerichte Tschernembl wird bekannt gemacht: Es sei am 24. September 1885 der Auszügler Panjan Jure von Poblog Nr. 10 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Bekanntmachung. Nr. 8915. Vom k.k. Bezirksgerichte Stein wird hiemit bekannt gemacht: Es sei in der Executionssache des Florian Berle (durch Dr. Pirnat) gegen Josef Kregar von Stahoveca für die unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Maria Cimbas, Peter Silevc, Mathias Preflet, Matthäus Fratel und Maria Valantič, respective deren unbekannt Erben und Rechtsnachfolger, Herr Franz Fischer von Stein zum Curator ad actum bestellt worden.

Bekanntmachung. Nr. 13174. Das k.k. Kreisgericht Rudolfswert hat mit Beschluss vom 9. Dezember 1885, Z. 1526, über Franziska Lupic von Trata wegen Schwachsinnes die Curatel zu verhängen befunden und das gefertigte k.k. Bezirksgericht derselben den Josef Lupic von Trata als Curator bestellt.

Bekanntmachung. Nr. 11760. Den unbekannt wo befindlichen Rechtsnachfolgern der Maria Raveič von Topol Nr. 11 wird hiemit bekannt gemacht, dass denselben Herr Karl Puppis von Kirchdorf als Curator ad actum aufgestellt und diesem der für dieselben bestimmte Pfandrechtslöschungsinverleibungsbescheid vom 17. Juli 1885, Z. 6811, zugestellt worden ist.

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Ueber Ansuchen des Franz Serko von Birknitz wird zur Vornahme der mit Bescheid vom 30. Juli 1880, Z. 6269, auf den 14. Oktober 1880 anberaumt gewesen, jedoch frustriert gebliebenen dritten executiven Feilbietung der dem Andreas Janezic von Niederdorf Nr. 64 gehörigen Realität Post-Nr. 66, Urb.-Nr. 14, Rect.-Nr. 15, die Tagatzung mit dem früheren Anhang auf den 18. Februar 1886, hiergerichts anberaumt.

Executive Feilbietungen. Nr. 6167. Auf Ansuchen des Johann Bremrou von Rufschorf wurde die exec. Feilbietung der auf 3785 fl. bewerteten Realität des Mathias Glazar von Kotsche Nr. 16 sub Urb.-Nr. 246, Auszug-Nr. 445 ad Abelsberg, in drei Terminen bewilliget, und zwar die erste auf den 26. Jänner, die zweite auf den 26. Februar und die dritte auf den 30. März 1886, jedesmal um 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet, dass die Pfandrealityt bei der dritten auch unter dem Schätzwerthe versteigert werden wird.